

Matthias Blaha

### Weitsicht im Alter

Die beiden bewohnen ein gemütliches altes Haus am Waldrand. Sie ist knapp unter achtzig Jahre alt, er schon ein gutes Stück drüber. Ich, knapp 47, bin wesentlich jünger als sie, und doch verbindet uns schon lange eine innige Freundschaft.

Als junger Pfarrer habe ich die beiden Senioren kennen und schätzen gelernt als Menschen mit weitem Herzen. Auch wenn ich unangemeldet bei ihnen aufgetaucht bin: Waren sie daheim, haben sie sich über meinen Besuch gefreut. Obwohl sie selber vielfältig engagiert waren und auch mit Haus und Garten reichlich Arbeit hatten, nahmen sie sich Zeit für mich. Oft haben wir stundenlang bei Kaffee und Kuchen im Wohnzimmer geplaudert.

Immer wieder habe ich sie um Rat gefragt. Dank ihrer Lebensweisheit konnte ich so manches Fettnäpfchen vermeiden, das mir in meiner Pfarrei begegnete.

Mittlerweile wohne ich weiter entfernt, doch wenn ich in der Gegend bin, mache ich gern einen Abstecher zu dem Haus am Waldrand, um die beiden Freunde zu besuchen. Zunehmend begleiten Krankheiten ihren Alltag, doch sie lassen sich ihren positiven Blick aufs Leben nicht nehmen – und ihren Rat schätze ich nach wie vor.

Denn sie sind weise Menschen, wie sie Ingmar Bergman beschreibt:

*Altwerden ist wie auf einen Berg steigen. Je höher man kommt, desto mehr Kräfte sind verbraucht, aber umso weiter sieht man.*

### Dating durch Hating?

Hassen Sie Lakritz, ständiges Zuspätkommen und Atomwaffen? Diese und noch eine Reihe anderer Fragen stellt eine Smartphone-App ihren Benutzern. Diese erhalten dann aufgrund ihrer Aussagen, was sie alles hassen, von der App Vorschläge für mögliche Dating-Partner.

Die Entwickler der App wissen: Beim ersten Date steht meist die Schokoladenseite der Beteiligten im Vordergrund; die Menschen auf Partnersuche wollen sich möglichst positiv und anziehend präsentieren. Abneigungen kommen erst später zur Sprache und können dann, wenn sie auftauchen, die Beziehung belasten.

Gibt eine Frau oder ein Mann auf Partnersuche hingegen schon von Anfang an preis, was er oder sie hasst, sind die Abneigungen geklärt; mehr noch: Menschen, die dasselbe ablehnen, könnten vielleicht zusammenpassen. So bringt die Dating-App Menschen in Kontakt, die bei dem, was sie hassen, weitgehend übereinstimmen.

Ungewöhnlich ist dieser Weg auf jeden Fall; soll er wirklich zu Partnerschaften führen, muss zu den übereinstimmenden Abneigungen noch einiges andere dazukommen: Zum Beispiel, dass die Partner wirklich aneinander interessiert sind und gemeinsame Interessen pflegen; dass sie wertschätzend miteinander umgehen und sich aneinander freuen, auch wenn sie die eine oder andere Schwäche entdecken – und dass sie zum Verzeihen bereit sind. Geteilte Abneigungen können ein Anfang sein; ob dann aber aus einem Date eine Partnerschaft wird, darüber entscheidet die Zuneigung.

### Gegen den Hass

Eine Journalistin der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ ist genervt von den zahlreichen Hasskommentaren in den Sozialen Netzwerken. So beschließt sie, einen Tag lang ausschließlich Anerkennendes, Ermutigendes und Komplimente zu schreiben; „Liebeskommentare“ nennt sie ihre Beiträge.<sup>1</sup>

Auf Twitter wünscht die Journalistin ihren Kollegen eine entspannte Frühlingschicht. Aber: keine Antwort, keine Klicks auf das Herz, das anzeigt, dass jemandem der Tweet gefällt. Vielleicht habe ich etwas zu trocken formuliert, denkt sich die Journalistin, als sie sieht, dass andere Posts, die aus Wut und Erregung geschrieben wurden, weit mehr Interesse wecken. So legt sie beim nächsten Tweet eine große Portion Gefühl drauf. Diesmal lobt sie in warmen Worten eine gelungene Tierschutz-Aktion, über die ihre Zeitung berichtete. Wieder keine Reaktion; zeitgleich führen Kollegen und Leserschaft über die Politik von Donald Trump eine heftige Debatte, die jede Menge Herzen erhält. Frustriert, dass ihre liebevollen Kommentare auf Twitter keine Resonanz finden, probiert die Journalistin das Gleiche bei Facebook – mit ähnlichem Ergebnis.

Am Ende des Tages, an dem sie mit „Liebeskommentaren“ ziemlich erfolglos gegen den Hass in den Sozialen Netzwerken anzuschreiben versucht hat, berichtet die Journalistin, dass sie die Hoffnung dennoch nicht aufgeben wird. Hoffentlich gelingt ihr das. Hoffentlich postet sie liebevoll weiter – und hoffentlich findet ihr Vorbild jede Menge Follower und Freunde!

---

<sup>1</sup> Quelle: <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/liebe-ausschuetten-im-netz-ist-das-nicht-besser-als-hass-14535761.html>

### Mit Geld nicht zu bezahlen

Wenn Sie die Treue Ihres Ehepartners kaufen könnten, wie viel Geld würden Sie dafür ausgeben? Diese Frage stellten die Verfasser einer Studie ungefähr tausend Frauen und Männern.<sup>2</sup> Noch vieles andere, was man mit Geld nicht kaufen kann, listete die Studie auf, immer mit der Frage: Wenn es käuflich wäre, welchen Preis würden Sie dafür zahlen?

Für einen treuen Partner würden die Befragten rund eine Viertelmillion Euro ausgeben; interessanterweise die Frauen 30.000 Euro mehr als die Männer. Überhaupt zeigt die Studie große Unterschiede zwischen den Geschlechtern: Die Männer legen Wert auf eine attraktive Partnerin; 200.000 Euro würden sie dafür locker machen, die Frauen für einen gutaussehenden Partner wesentlich weniger. Dagegen steht für die Frauen die Möglichkeit, noch einmal Zeit mit einem lieben Verstorbenen zu verbringen, hoch im Kurs. Fast 300.000 Euro würden sie dafür bezahlen, den Männern hingegen wäre diese Option kaum etwas wert.

Auch für ein Leben ohne Stress und Ärger, für einen erfüllenden Beruf und dafür, endlich die Liebe fürs Leben zu finden, würden hohe Summen gezahlt – wieder von den Frauen bedeutend mehr als von den Männern.

Diese Studie erinnert mich daran: Liebe und Treue, Glück und Sinn sind kostbare Güter. Doch selbst wenn ich auch noch so viel Geld in die Hand nähme, kaufen könnte ich sie nicht. Sie sind und bleiben Geschenke.

---

<sup>2</sup> Quelle: <https://www.welt.de/finanzen/article159741543/Wieviel-wert-ist-Ihnen-ein-treuer-Partner.html>

Matthias Blaha

### Das ganze Jahr Ostern feiern

In Italien ist es Tradition, an Ostern den Kindern Schokoladeneier zu schenken, die mit einer kleinen Überraschung gefüllt sind. Im Jahr 1972 hatte ein Mitarbeiter der Firma Ferrero die Idee, dem gefüllten Schokoladenei ein einheitliches Aussehen zu geben und es nicht nur in der Osterzeit anzubieten. Das Überraschungsei war erfunden; seither begeistert es kleine und große Naschkatzen, die sich die Hülle schmecken lassen und gespannt sind, was sich in ihrem Inneren verbirgt. Manche sammeln die Inhalte sogar und tauschen sie auf Ü-Ei-Börsen.

William Salice, der Erfinder, erklärte einmal, was ihn bewog, aus dem traditionellen Oster-Geschenk das Überraschungsei zu entwickeln: Er wollte den Menschen ermöglichen, das ganze Jahr über Ostern zu feiern.

Das ganze Jahr über Ostern feiern: Diese Gelegenheit bietet sich mir an jedem Sonntag – und zwar unabhängig davon, ob ich ein Überraschungsei zur Hand habe. Denn der Sonntag erinnert mich an das, was am Ostermorgen geschehen ist: Jesus hat, nachdem er getötet worden war, neu zu leben begonnen. Als Auferstandener hat er den Menschen versprochen, dass auch sie nicht kaputtgehen, wenn sie sterben, sondern ebenfalls auferstehen werden. Diese Aussicht, dass mein Leben unvergänglich ist, macht jeden Sonntag zu einem kleinen Osterfest für mich.

Ende 2016 ist William Salice gestorben. Nun kann er eine ganze Ewigkeit lang Ostern feiern. Ich jedenfalls wünsche es ihm.